

(Fortsetzung folgt.)

Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gekämpft hat, mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die Kaiserliche Russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfährlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlasste. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unseres Gegners gestellt hat, konnte uns nicht überraschen; zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Gehre Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessentkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen

Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des Deutschen Reiches.

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befeht der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter! Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit ihrer gesamten Kraft in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich demütig vor Gott und kampfesfroher vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle! Auf Sie geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk, fassen sie ihre Entschlüsse einmütig und schnell; Das ist mein inniger Wunsch!

Das gestern dem Reichstag zugegangene Weißbuch

hat ungeteilte Sensation erregt und die Handlungsweise Rußlands in das richtige Licht gestellt. Die Volkvertreter haben denn auch einmütig die Kriegsvorlage

5 Milliarden Mark

bewilligt. Ein einzig Volk von Brüdern ist ganz Deutschland. Die Rede des Reichskanzlers wurde häufig von Beifallrufen und Händeklatschen unterbrochen. Nachstehend folgen die Telegramme zwischen unserm Kaiser und dem Zar aller Rußen.

Am 31. Juli richtete

der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas. Dein dir herzlich ergebener Nikolaus.“

Die Antwort des Kaisers.

Der Kaiser antwortete:

„Auf deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsalaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“

Trotz dieses Telegrammaustausches hat Rußland während dieser Zeit ununterbrochen gerüstet, also den Krieg geführt. Eine Handlungsweise, die wohl einzig in der Welt dasteht.

Der Krieg.

* **England hat gestern den Krieg erklärt.** Nach Meldung aus Berlin hat gestern Abend 7 Uhr der englische Botschafter seine Pässe verlangt und gleichzeitig im Namen seiner Majestät die Kriegserklärung abgegeben.

Mobilisierung der italienischen Armee.

Rom, 4. Aug. Mit den Jahrgängen 1889 und 1900 wurden jetzt auch die Kavallerie- und Marinereferenten des Jahrganges 1900 zu den Waffen gerufen. Der Effektivebestand der italienischen Armee beläuft sich nunmehr auf 560 000 Mann.

Rußland bedroht Rumänien.

Wien, 4. Aug. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet: Rumänische Reisende, die aus Bessarabien flohen, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch der russischen Truppen des gesamten Odesaer Militärbezirk gegen Rumänien. Die Masse der Truppen stehe schon bei Bender, Galatz gegenüber, andere vor Kischinew in der Richtung auf Jassy. Bei Chilia werden 20 Eisenbahntransporte erwartet. Bei Sunlu (?) stehe ein Artillerieregiment. Diese Nachrichten haben in Bukarest verblüffend gewirkt, um so mehr, als noch vorgestern der Zar ein herzliches Telegramm an den König geschickt hatte, in dem er diesen gelegentlich des Besuches der Offiziere des 5. Koschaki-Regimentes seiner unwandelbaren Freundschaft versicherte. Rumänische Zeitungen erklären, daß dieses Benehmen Rußlands Rumänien zu Gegenmaßnahmen zwinge.

Von der Ostgrenze.

Breslau, den 4. Aug. Heute Nacht wurden feindliche Flugzeug über dem Hauptbahnhof Breslau beobachtet, die resultatlos beschossen wurden. Ein in Nonnenkleidern stückender Russe wurde auf der Trambahn entlarvt und vom Publikum fast gelyncht. Trupps von Militär und Landsturm ziehen unter Absingung patriotischer Lieder zu den Bahnhöfen. Eine Bekanntmachung des Magistrats empfiehlt Sparsamkeit im Wasserverbrauch. In den Grenzorten sammeln sich zahlreiche Russen, die vergeblich über die heimatischen Grenzen zu gelangen hoffen.

Die Deutschen in Italien.

Rom, 3. Aug. Heute sind aus Rom zahlreiche Deutsche, die zu den Fahnen berufen wurden, und Freiwillige, auch viele katholische Priester, abgereist. Es herrschte kolossale Begeisterung. Auf dem Bahnhof wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen.

Neue Spionagefälle.

Berlin, 4. Aug. Gestern Vormittag wurden auf dem Alexanderplatz zwei russische Offiziere festgenommen, die als Krankenschwestern verkleidet waren. Mehrere russische Spione wurden gestern Nachmittag unter den Linden gefaßt. Einer davon trug deutsche Marineoffiziersuniform, ein anderer steckte in der Uniform eines deutschen Militärarztes, ein dritter in der eines preussischen Marineoffiziers. Große Aufregung verursachte am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in einem Bahnbogen russische Spione versteckt haben sollten. Schutzleute suchten das ganze Gebiet ab und fanden in einem Winkel versteckt eine verdächtige Person, die verhaftet wurde. Ein anderer Russe wurde vor dem Reichsbankgebäude verhaftet und abgeführt. Er wollte angeblich das Gebäude nur photographieren. In Tempelhof wurde ein junger Mann festgenommen, bei dem eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe gefunden wurde.

Berlin, 4. Aug. In Pankow ist eine große Anzahl Russen, die sich verdächtig gemacht haben, verhaftet worden. Es hat den Anschein, als hätte man ein ganzes Spionagenez ausgehoben. Die Polizei mußte die Leute vor der Wut des Publikums schützen, als sie durch die Straßen geführt wurden.

In Wandsdorf in der Mark ist ein französischer Spion verhaftet worden. Er war gerade dabei, die Anlagen der Schießschule abzuzeichnen, als er festgenommen wurde. Man wird ihn standrechtlich erschießen.

Auf der Bahnstrecke zwischen Lichterfeld und Steglitz wurden in der vergangenen Nacht mehrere Personen von einem Kontrollbeamten auf den Eisenbahnschienen betreten, die aber entfliehen konnten, als der Beamte einen Revolver zog. Die Bevölkerung macht jetzt förmlich Jagd auf französische Spione. Natürlich kommen dabei zahlreiche Mißgriffe vor, doch hat die Wachsamkeit des Publikums auch wiederholt zur Festnahme wirklicher Spione geführt.

Spione und Attentatsversuche.

Berlin, 4. Aug. In der letzten Nacht ist auf die Götlicher Eisenbahnstrecke bei Treptow ein Anschlag verübt worden. Ein Posten bemerkt, daß sich drei Männer auf dem Bauche kriechend, dem Bahndamm näherten. Er rief die Verdächtigen dreimal schnell an und feuerte dann, als keine Antwort kam, auf den Vordersten; schwer verletzt blieb der Mann liegen, während die beiden anderen schleunigst die Flucht ergriffen und im Dunkel der Nacht entkamen. Auf den Schuß des Postens eilten Mannschaften aus der Kaserne herbei und trugen den Verletzten fort. In den Taschen des Mannes, der als Russe erkannt wurde, fand man mehrere Dynamitpatronen sowie eine lange Zündschnur. Den beiden Entflohenen ist die Polizei bereits auf der Spur.

Wien, 4. Aug. Die „Reichspost“ schreibt: Feindliche Agenten versuchen in allen möglichen Verkleidungen Anschläge auf Brücken, Pulvermagazine und Wasserleitungen. In Eggenburg wurden zwei angeblich Nonnen als Männer, Serben oder Russen, entlarvt, welche Bomben bei sich hatten.

Budweis, 4. Aug. Hier wurde ein Serbe aufgegriffen, der in seinem ausgehöhlten Spazierstock Bazillen zur Vergiftung des Trinkwassers bei sich führte. In seinem Rock waren 3200 Kronen eingetauscht.

Ein russischer Großfürst Kriegsgefangener.

Königsberg, 4. Aug. In Gumbinnen wurde, wie das hiesige Gouvernementsbüro mitteilt, gestern ein russischer Großfürst verhaftet.

Ein russischer Angriff.

Memel, 4. Aug. Teile der Besatzung aus Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenztruppen aus der Richtung von Krottingen zurück.

Berlin, 4. Aug. **Russisches Geld.** Die bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Bankverbindungen der russischen Regierung ruhenden Staatsguthaben sind heute wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt

von der Reichsregierung mit Beschlagnahme belegt worden. Sie weit aus diesen Mitteln der Kupon-Dienst für russische Staatsanleihen etwa weiter bestritten werden darf, werden die Reichsbehörden zu entscheiden haben.

18 Gefangene.

Koblenz, 4. Aug. Hier wurden gestern 18 Gefangene unter militärischer Bedeckung auf Festung gebracht. (Welcher Art Gefangene besagt das Telegramm nicht.)

Cochem, 4. Aug. **Falschmeldung.** Der Landrat gibt bekannt, daß die Nachrichten, daß ein Gefangener namens Nikolai den Tunnel bei Cochem zu sprengen versuche habe und standrechtlich erschossen sei, daß ferner eine Frau und Tochter verhaftet worden seien, erfunden sind.

München, 4. Aug. **Der serbische Generalsstabchef** Putnik liegt, wie aus Larin-Sewerin telegraphisch wird, im Sterben. Ein schwerer Luftröhrenschmerz hat ihn vollzogen worden. Sein Ableben wird kühnlich erwartet.

Sperrung der Dardanellen. Konstantinopel, 4. Aug. Die Regierung hat die Sperrung der Dardanellen angeordnet zur Aufrechterhaltung der Neutralität der Türkei.

Ribartzy gestürmt! Rbni gbe reg. 4. Aug. Deutsche Truppen haben Ribartzy (hart hinter der Grenze vor Wirballen gelegen. D. Red.) gestürmt. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Czernowitz zurück. Die deutschen Verluste sind gering.

Russische Desertoren. Berlin, 4. Aug. Zahlreiche deutschen Grenze sind in den letzten Tagen zahlreich russische Offiziere desertiert. Auch zahlreiche russische Soldaten über die Grenze als Desertoren aus Ganger; mit „Deutsche Kurier“ mitteilt, bieten sie ihre Pferde für Mt. zum Verkauf an.

Das Unglaubliche ist Tatsache geworden. Es ist — die Hüterin der internationalen Moral, stelle sie dem großen europäischen Kampf auf die Seite Rußlands das sich zum Beschützer des politischen Neutralitätsbegriffes geworfen hat. England, das in Anspruch nimmt, die Schirmherrin der Völkerfreiheit zu sein, tritt auf der Seite derjenigen Macht, deren Hängengedanken in Polen und der furchtbaren Erinnerung sind, deren Eisentrübe die europäischen Ostens in einen großen, formlosen Despotismus zusammenzuziehen will, deren Despotismus nur durch Feldgerichte und Galgen aufrechterhalten werden kann, deren intelligenteste Volksschichten nach nichts so sehr verlangen, als nach einem verlorenen Krieg, damit die Tyrannei zusammenbrüche, unter der sie leiden. Diese Weltmacht, tritt auf die Seite eines expansionistischen Erobererstaates, dessen ausgesprochenes Ziel es ist, die Balkanhalbinsel zu beherrschen, Konstantinopel zu erobern und durch die Dardanellen ins Mittelmeer vorzuziehen, an den persischen Golf vorzustoßen, die Straße nach Indien zu durchbrechen und dann auf Indien selbst vorzustoßen. Das sind lauter Ungereimtheiten, aber Sir Edward Grey, der Staatsmann der Einkreisungspolitik, erklärt das als notwendig für kurze Staatsraison und die Mehrheit des englischen Parlaments folgt ihm.

Entfernungen an der russischen Grenze.

Nachstehende Liste zeigt, welche Märsche unseren Truppen bei einem russischen Feldzug etwa bevorstehen könnten. Die Entfernungen wurden freilich der Luftlinie nach gemessen, sind also zum großen Teil für eine marschierende Kolonne noch bedeutend größer.

Auf deutscher Seite kommen zunächst folgende Entfernungen in Betracht:

Von Thorn bis zur russischen Grenze sind es 12 Kilometer, von Posen 54 Kilometer, von Breslau 80 Kilometer, von Memel bis zur Grenze bei Raminert 21 Kilometer. Von da aus bis zur nördlichst gelegenen Festung Ostrowo sind es 67 Kilometer, gleichfalls 67 Kilometer entfernt liegt der Grenzort Schirwindt von der russischen Grenze. Ostrowo, die bereits von Königsberg 214 Kilometer entfernt, von Memel 194 Kilometer weit entfernt liegt. Von Ostrowo 194 Kilometer entfernt liegt Dünaburg eine große Festung mit 4 Infanterieregimenten. Will Rußlands Festungslinie noch weiter in das Herz Rußlands vordringen, so ist es von Dünaburg nach Nowgorod 410 Kilometer, von Nowgorod nach St. Petersburg 168 Kilometer. Ostrowo liegt Wilna nur 88 Kilometer entfernt. Die Festung Grodno, deren Besatzung aus 4 Infanterieregimenten, Artillerie und Maschinengewehrtruppen besteht, liegt von Borysmin an der deutschen Grenze 111 Kilometer und von Königsberg 204 Kilometer entfernt. Grodno nach Bialystok, einem größeren Waffenplatz, sind es 75 Kilometer, von Warschau, dem Hauptfestungsort, sind es 125 Kilometer entfernt. Als Gegenfestung auf deutscher Seite kommt die Festung Boyen in Betracht, die 96 Kilometer entfernt liegt.

Von Warschau nach St. Petersburg sind es 1044 Kilometer, nach der Grenze 111 Kilometer. Ostrowo liegt 105 Kilometer von der Garnison Allenstein entfernt, von der Grenze nur 43. Braunsberg mit seiner Festung von 2 Infanterieregimenten liegt endlich nur 28 Kilometer von der Grenze entfernt, Bialystok, ein größerer Festungsort, ist von dem Grenzort Ilowo 72 Kilometer, von der Grenze 170 Kilometer entfernt. Von Bialystok nach Ostrowo 50 Kilometer. Von Ostrowo nach Wilna 156 Kilometer. Die Festung Thorn 156 Kilometer, die Festung Ostrowo 254 Kilometer entfernt. Diese Festung ist gleichsam das Vorwerk von Warschau, von dem es nur 30 Kilometer entfernt ist. Warschau selbst liegt von der Grenze 111 Kilometer entfernt, von Bromberg 226, von Petersburg 1044 Kilometer. Von Swangorod nach der deutschen Grenze sind es 218 Kilometer, näher liegt schon die polnische Grenze mit 85 Kilometer Entfernung. Czestochowa, ein kleines Garnisonort mit seinen 2 Jägerregimenten und 1 Kavallerieregiment, liegt von der Grenze nur 20 Kilometer weit weg.

Lokales.

Beschränkung des Nachrichtendienstes. Wir bitten unsere Leser beachten zu wollen, daß im Interesse der Landesverteidigung hinsichtlich des Krieges nur die offiziellen militärischen Nachrichten veröffentlicht werden dürfen.

Die Helgoländer Bevölkerung findet nach ge-
richtigen Bedingungen Unterkunft in Altona. Man sieht hier-
aus, daß unserer Regierung die englische Kriegserklärung
nicht überaus unangenehm kommt. Ein solches „schönes“ Kleeblatt
zu sich die Hand zum Bunde gereicht, um uns zu vernichten.
Sollen wir auf Gott und den guten Geist unserer Truppe
und deren Verbündete. Helgoland ist eine starke Seefestung
in der sich die Briten die Zähne versuchen können.

Jagd auf französische Spione. Gestern
gegen 9 Uhr traf hier die Nachricht ein, daß ein
französischer Spion besetztes Auto gestohlen sei und
sich in der Gegend von Orléans durch Bonn befand.
Auftrag an den Ortsausgang durch Bonn besteht.
Acht auf das Auto Nr. 12386! Wie
das Reichstelegraphenaufsichtsamt mitteilt, ist ein fran-
zösisches Automobil mit zwei Damen besetzt unter
Nr. 12386 mit für Rußland bestimmtem Geld auf
den Straßen. Die Bevölkerung wird ersucht,
das Automobil anhalten zu lassen.

Beruhigung der Sparer. Allmählich scheinen
die Sparer zu beruhigen. Bei der Nassauischen
Sparkasse hat der starke Andrang aufgehört. Der
Verkehr ist fast wieder in normale Bahnen gekommen.
Besonders erfreulich ist, daß sich die Einzahlungen
wieder erhöhen. Am Samstag wurden bei
der Hauptkassette der Nassauischen Sparkasse 36,000 Mk.
am Montag 83,000 Mk. neu eingezahlt. Am
Montag überstiegen die Einzahlungen die Abhebung.
Anruf. Für heute Abend 8 1/2 Uhr ist nach
dem Saale zum Bären eine Zusammenkunft einberufen.
Es handelt sich um Maßnahmen für die vom Kriegsschauplatz
zurückkehrenden Verwundeten. Es dürfen die Schulsäle
als Lazarettäume Verwendung finden.

Zur Beruhigung der hiesigen Einwohner können
mitteilen, daß Herr Dr. Pfannmüller, trotzdem er sich
hierher gemeldet hat, auf dringende Vorstellung der Be-
hörden von Hochheim, Wallau und Erbenheim auch deren
eine schwere Last auf sich genommen, die ihn vom
Morgen bis zum späten Abend nicht zur Ruhe
läßt. Er darf das Bewußtsein haben, daß er
als hiesiger im Vaterland genau dieselben Dienste erweist
wie im Felde.

Warnung. In dieser ersten gefährlichen Zeit
sollen alle Eltern ihre Kinder recht oft und eindringlich
warnen, von unbekannten Personen keinerlei Näherheiten
anzunehmen. Die älteren Kinder sollten angeleitet werden,
zu jüngeren zu beaufsichtigen und, wo nötig, zu warnen.
Ein wachsames Auge auf verdächtige Fremde zu
legen und dann, wenn die Verdachtsgründe sich verstärken,
sofort die Sicherheitsbeamten oder andere Angestellte mög-
lichst rasch, aber in ruhiger und klarer Weise auf solche
Verdachtsmomente aufmerksam zu machen. Die Gründe sind bekannt.

Unter den einberufenen Offizieren und
Unteroffizieren befinden sich unter anderen Herr
Leutnant Götz von Schwanenfließ, kommandiert zum
Leib-Gendarmeregiment (Potsdam). Der Dienst
hier ist in unmittelbarer Umgebung S. M. d. S.
Herr Dr. Seebens in seiner Eigenschaft als
Arzt befindet sich auch die beiden Herrn Kreisärzte eingereicht.

Fürsorge in Kriegszeit.

Fürsorge für die Familien der Mannschaften
im Kriege.
Woher sollen die Familien leben, deren Er-
nährer eingezogen sind, um für das Vaterland zu
kämpfen? Diese Frage läßt bei vielen, vielen Familien
keine Ruhe. Die drohende Kriegsge-
fahr bringt ja so viele Schrecken mit sich. Werden die
Eltern und Kinder Brot haben, wenn der Gatte
nicht im Felde steht? Wie sollen sie den mate-
riellen Schwierigkeiten standhalten? Da ist nachdrück-
lich, wonach das Gesetz vom 28. Februar 1888 hinzu-
weisen, wonach die Familien solcher Mannschaften der
Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und der
Landsturm Anspruch auf Unterstützungen geltend
machen können, die bei Mobilisierungen oder not-
wendigen Verstärkungen des Heeres und der Flotte
eingezogen werden. Das Gesetz erstreckt
sich auf die Familien der Mannschaften, die zur Disposition der Truppen-
oder Ersatzkommanden beurlaubt sind, oder solcher, die nach Ueber-
nahme des wehrpflichtigen Alters freiwillig in den
Landsturm eingetreten sind. Unbedingte Voraussetzung je-
der Unterstützung ist aber, daß muß betont werden,
daß die Bedürftigkeit der betreffenden Familie. Die Prü-
fung der Bedürftigkeit liegt in den Händen der zustän-
digen Stellen, die nach Eingang eines Gesuchs die
Verhältnisse der Familien, Erwerbs- und Vermögens-
verhältnisse zu ermitteln haben.

Das Gesetz erkennt folgenden Personen den An-
spruch auf Unterstützung, sofern die genannten Vor-
bedingungen vorliegen, zu: Der Ehefrau des Ein-
gezogenen oder Einzelkinder, dessen ehelichen und
unehelichen Kindern unter 15 Jahren, seinen
Eltern. Die Höhe der Unterstützung muß, im Falle
der Ehefrau gewährt wird, für die Monate Mai bis
September mindestens 6 Mark, für den übrigen Monat
4 Mark betragen. Für jedes Kind unter 15 Jahren,
das die Stelle der Geldunterstützung kann auch die
Unterstützung von Naturalien, z. B. von Korn, Mehl,
Brennmaterial usw. treten. Die Höhe der

gesetzlichen Unterstützung darf im übrigen in keinem
Falle durch Unterstützungen von privater Seite beein-
flußt werden, eine Anrechnung solcher Unterstützung
findet also nicht statt. Eine geringere Geldunterstützung
als oben angegeben, steht das Gesetz dann noch für die
Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und
ihre Kinder aus früherer Ehe. Geschiedene Ehefrauen,
uneheliche Kinder und entfernte Verwandte scheiden
für eine gesetzliche Unterstützung völlig aus.

Lebensmittelsteuer und Lebensmittelversorgung

durch die Stadtverwaltungen.
Bei drohender Kriegsgefahr tritt regelmäßig eine
Teuerung ein, die auch jetzt schon bemerkbar ist. Die ver-
schiedensten Lebensmittel sind schon bedeutend im Preise
gestiegen. Für Salz wurden so am Sonnabend 30 und
auch 40 Pfg. für das halbe Kilogramm gefordert. Ein
Grund hierfür war freilich nicht zu erkennen. Es war
lediglich die Gewinnsucht verschiedener Kaufleute, die
diese höhere Preise als am Tage zuvor nehmen ließ. Es
verdient daher Anerkennung, daß die Magistrats in vielen
Städten durch bestimmte Maßnahmen dieser Teuerung zu
begegnen suchen. So hat sich der Berliner Magistrat sehr
eingehend mit den Maßnahmen beschäftigt, die die städti-
sche Verwaltung im Falle eines Krieges zu ergreifen hat.
Es wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, die sich
auf die Lebensmittel-Versorgung der Reichshauptstadt
beziehen. Die Stadt wird in der Lage sein, die Lebens-
mittel-Versorgung im wesentlichen zu regeln und wird
sicher eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Die Stadtverordneten in Essen bewilligten einen un-
beschränkten Kredit für die Lebensmittelversorgung der
Bevölkerung im Kriegsfalle. Ähnliches wird aus Bres-
lau und anderen Orten gemeldet.

Störungen im Geldverkehr

gehören gleichfalls zu den Erscheinungen, die bei drohen-
der Kriegsgefahr auftreten. Vielfach weigert man sich die
Reichsbanknoten anzunehmen, obwohl diese nach wie vor
den gleichen Geldwert haben. Darum sei auch hier dar-
auf hingewiesen, daß ein Zehn-, ein Zwanzig- oder Hun-
dertmarktschein ebensoviel wert ist wie die entsprechende
Summe in Gold oder Silber. Der Regierungspräsident
von Koblenz hat, da vielfach die Annahme von Papier-
geld verweigert wurde, bekannt gemacht, daß die Verwei-
gerung der Annahme durch die Gläubiger unter Umstän-
den den Schuldner von seiner Zahlungspflicht befreit,
und daß jeder verpflichtet ist, Papiergeld anzunehmen.

**Die Befreiung vom Bundesamtlichen Aufgebot für
alle Wehrpflichtigen.** Der preussische Minister des In-
nern erläßt folgende Bekanntmachung: Für die Be-
freiung vom Bundesamtlichen Aufgebot im Sinne der
Bekanntmachung vom 11. März 1913 gelten als zum
Heere oder der Marine einberufen auch alle Wehr-
pflichtigen, welche laut ihrer Gestellungsorder sich erst
nach erfolgter Mobilmachung zum Heere oder zur Ma-
rine zu melden haben. Die Standesämter haben hier-
nach zu verfahren.

Die Arbeitervermittlung in der Landwirtschaft
während der Mobilmachung. Das kgl. Preussische Lan-
des-Oekonomie-Kollegium macht bekannt: Die Mobil-
machung wird gerade jetzt während der drängenden Ernte-
arbeiten einen sehr fühlbaren Ausfall an Arbeitskräften
mit sich bringen. Jeder Tag des Ausfalls der Ernte-
arbeiten bedeutet große Verluste. Für den Ersatz an Ar-
beitskräften sind naturgemäß zunächst alle in nächster
Umgebung vorhandenen Quellen heranzuziehen. Seitens
der Zentralbehörden ist Vorfrage getroffen, daß auf An-
trag bei den örtlichen Stellen im weitesten Umfange die
Schulkinder vom Unterricht befreit werden, daß ferner
aus den Gefangenenanstalten nach Möglichkeit Gefangene
zu Erntearbeiten abgegeben werden. Ebenso ist vorge-
sehen, daß die nicht zu unbedingt notwendigen Arbeiten
gebrachten Streckenarbeiter der Eisenbahnen vorüber-
gehend mit zur Vergütung der Ernte herangezogen werden
dürfen. Für die Verteilung der in den Städten arbeits-
los werdenden Kräfte wird in erster Linie die öffentliche
Arbeitsnachweisorganisation in Frage kommen. Die
Provinzial-Arbeitsnachweisverbände und die Landwirt-
schaftsämter sind als die gegebenen Mittelpunkte für den
Ausgleich in den einzelnen Provinzen anzusehen. Die
verschiedenen Arbeitsnachweisorganisationen sind aufge-
fordert worden, ihren Geschäftsbetrieb voll aufrecht zu
halten und in jeder Weise Hand zu legen zu arbeiten.

**Verbot der Ein- und Ausfuhr und der Verwen-
dung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten.** Die
Ein- und Ausfuhr von Tauben über die Grenzen
des Reichs ist bis auf weiteres verboten. Die Verwen-
dung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne
Genehmigung der Militärbehörde wird mit Gefängnis
bis zu drei Monaten bestraft. Für die Erteilung der Ge-
nehmigung sind zuständig das Generalkommando, das
stellvertretende Generalkommando, der Gouverneur oder
Kommandant einer Festung sowie der Marinekomman-
dant, in dessen Bezirk die Tauben aufzulegen sollen.

Die preussischen Prinzen.

Ihre Verwendung in Heer und Flotte.

— In dem nun mit Sicherheit bevorstehenden
Kriege werden auch die preussischen Prinzen fast ohne
Ausnahme im Heere oder in der Flotte verwendet werden.
Dem Kaiser als obersten Kriegsherrn steht der Oberbe-
fehl über die gesamte deutsche Wehrmacht zu Wasser und
zu Lande zu; dazu kommt nun jetzt in diesem Kriege das
Oberkommando über die Luftwehr.

Der Kronprinz übernimmt die Führung der
ersten Garde-Division, die sich bekanntlich im deutsch-fran-
zösischen Krieg 1870—71 beim Sturm auf St. Privat un-
sterblichen Ruhm erwarb. Der Kronprinz wurde am 30.
Mai 1900 bei der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments
z. F. eingeteilt. Am 18. April 1903 wurde er zum Haupt-
mann und Chef der 2. Kompagnie ernannt. Am 6. Juni
1905, nach seiner Vermählung, wurde er zum Regiment
der Garde zu Fuß kommandiert, um auch den Dienst
der Kavallerie kennen zu lernen. Am 18. September 1907
wurde der Kronprinz zum Major ernannt, wo er das
erste Bataillon führte. Dieser Dienst wurde durch ein
Kommando zum 1. Garde-Feldartillerie-Regiment unter-
brochen. Im Herbst 1911 trat er an die Spitze des
1. Leibhusaren-Regiments in Danzig. In diesem Früh-
jahr wurde er in den Generalstab kommandiert, wo er
in den verschiedensten Abteilungen beschäftigt und bei
Kriegsspielen und Generalkabsreisen zum höheren Trup-

penführer ausgebildet wurde. Jetzt heißt es, daß er an die
Spitze der Garde-Division treten soll.

Der zweite Kaisersohn Prinz Eitel Friedrich wurde
am 7. Juli 1901 in das 1. Garde-Regiment zu Fuß einge-
stellt. 1905 wurde er zum Chef der Leibkompanie er-
nannt, dann zum Leibhusaren-Regiment versetzt, wo er
ebenfalls die Leib-Eskadron führte. Am 27. Januar 1910
wurde er in diesem Regiment zum Major befördert, bald
darauf trat er wieder zum 1. Garde-Regiment z. F., wo
er augenblicklich das 1. Bataillon führte. Er wird aber
wahrscheinlich als Regiments-Kommandeur eine höhere
Verwendung finden.

Prinz Oskar, dessen Vermählung mit der Gräfin
Wassewitz soeben stattgefunden hat, ist Kompaniechef im
1. Garde-Regiment z. F.

Prinz Adalbert hat sich der Marinelaufbahn gewid-
met. Ostern 1901 begann er den aktiven Dienst in der
Flotte. Er hat die verschiedensten Dienststellungen ein-
genommen und ist mit den einzelnen Teilen des Flotten-
dienstes wohl vertraut. Er hat verschiedene Auslands-
reisen unternommen, die Vorlesungen der Marine-Aka-
demie besucht und ist jetzt Kapitänleutnant und zur
Dienstleistung kommandiert beim Stabe der Hochseeflotte.

Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, der die
höchsten Stellen der deutschen Flotte eingenommen und
die Hochseeflotte kommandiert hatte, wird noch als Ge-
neralinspekteur der Marine geführt. Er dürfte aber für
ein aktives Kommando nicht mehr in Frage kommen.
Auch die Söhne des Prinzen Heinrich werden in den
Listern der Marine geführt, nehmen aber keine aktiven
Dienststellungen ein.

Prinz Friedrich Leopold, der Sohn des Prinzen
Friedrich Karl, ist Generaloberst, bekleidet aber keine ak-
tive Dienststellung mehr. Er war zuletzt Armeefeldinspekteur.
Von den Söhnen des Prinzen Friedrich Leopold stehen
die beiden ältesten, Prinz Friedrich Siegmund und
Prinz Friedrich Karl, als Oberleutnants im 1. Leib-Hu-
saren-Regiment in Danzig, der jüngste Prinz Friedrich
Leopold als Leutnant im 1. G. z. F. Diese Prinzen wer-
den voraussichtlich im Verbands ihrer Regimenter an dem
Feldzuge teilnehmen.

Aus Stadt und Land.

Erste hochherzige Spende für unsere Soldaten.
Für den Fall der Mobilmachung hat Herr Amtsge-
richtsrat Dr. Paul Siepmann von der Volks-Kaffee-
und Speisehallen-Gesellschaft einen Beitrag von 15 000
Mark zwecks unentgeltlicher Verabfolgung von Speisen
und Getränken an ausrückende Mannschaften auf den
Berliner Bahnhöfen zur Verfügung gestellt. Die Ge-
sellschaft, deren Vorstand Herr Dr. Siepmann angehört,
übt in acht Hallen Groß-Berlins eine umfassende ge-
meinnützige Tätigkeit aus und stellt sich mit dieser
Speisung als die erste in den Dienst der vaterländischen
Sache.

Selbstmord eines Wahnsinnigen. Der 26 Jahre
alte Arbeiter Fritz Kleinjung in Berlin hatte sich
in einem Anfall von Schwermut, auf einer Bank
sitzend, in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern der
rechten Hand aufgeschnitten. Einige Zeit darauf fand
ihn ein Schuhmann blutüberströmt auf. Als der letztere
den Lebensmüden nach dem Krankenhaus transportieren
wollte, setzte sich R. heftig zur Wehr. Er griff den
Schuhmann tödlich an, so daß zwei weitere Beamte
zu Hilfe kommen mußten. Jetzt erst sah man, daß
man es mit einem Wahnsinnigen zu tun hatte. R.
wird später einer Irrenanstalt zugeführt werden.

**Einfuhr der alten Donaukettenbrücke bei Suda-
west.** Die alte Kettenbrücke, die zwischen Ofen und
Pest über die Donau führt, ist am Freitag unter lautem
Krachen eingestürzt. Seit einigen Monaten wurden an
ihr Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die auf eine
Reihe von Jahren berechnet waren. Offenbar ist der
Zusammenbruch auf diese Arbeiten zurückzuführen, da
keinerlei Anzeichen für eine böswillige Zerstörung vor-
liegen.

Einkellung der Gänsefuhr aus Rußland. In-
folge der russischen Teilmobilisierung wird voraussicht-
lich schon in den nächsten Tagen die Zufuhr von
Gänsen aus Rußland aufhören, für die Groß-Berlin ein
Hauptstapelplatz bildet. Neben Friedrichsfelde, dem
größten Gänsemarkt der Welt, kommen die Gänsemärkte
von Chytdubny und Trebbin in Betracht, während
größere Märkte außer in der Umgebung von Berlin,
besonders in der Provinz Sachsen vorhanden sind. Die
in Rußland aufgekauften Gänse müssen sofort bar be-
zahlt werden, was in der Regel durch Vermittelung
der russischen Banken geschieht. Da diese sich aber
unter den jetzigen Verhältnissen weigern, Geld her-
auszugeben, so muß schon aus diesem Grunde die
Zufuhr eingestellt werden. Auch die sibirische Butter,
mit der ein großer Handel getrieben wird, kann nicht
herankommen, und zwar hauptsächlich wegen des Geld-
mangels und der Weigerung der russischen Banken,
die erforderlichen Wechsel vorzuschließen.

Scherz und Ernst.

— Kupfervergiftungen infolge schlechter Goldver-
bindungen im Munde. Geheimrat Erich Harnack, der
ausgezeichnete Jenaer Pharmakologe, hat jetzt eine
Art von chronischer Kupfervergiftung festgestellt, die
ihren Grund im Tragen von schlechter Goldlegierung im
Munde hat. Da eine solche Vergiftung lebensgefährlich
werden kann, verdient diese Erscheinung äußerste Auf-
merksamkeit besonders von Zahnärzten und ihren Pa-
tienten. Es handelt sich, wie Harnack in der „Deutschen
Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, um eine sogenannte
Zahnbrücke, die aus möglichst reinem Gold hergestellt
werden sollte, in Wirklichkeit aber nur zu einem Drittel
aus Gold, zu zwei Dritteln aus unedlem Metall, beson-
ders Kupfer, bestand. Es entwickelte sich ein jahrelanger
schleichender Erkrankungsprozess mit schwersten Erschei-
nungen, mit Muskelzittern, allgemeinem Kräfteverfall,
Luftbeklemmung, und das befiel sich erst nach Entfer-
nung der Brücke. Das Kupfer hatte den ganzen Körper
vergiftet. Harnack schreibt daher, die Zahnärzte sollten,
sofern sie nicht das sehr teure Platin verwenden, dauernd
in der Mundhöhle zu tragende Goldarbeiten stets aus
möglichst reinem Golde, jedenfalls nie aus minderwertigen
Mischungen mit Kupfer und Zink anfertigen. Viel-
leicht sind diese sogar gefährlicher als reines Kupfer oder
Zink. Eine dringende Warnung an die Zahnärzte und
das Publikum muß aus diesem Krankheitsfall, der einer
Frau fast das Leben gekostet hätte, gefolgert werden.

Aufruf!

Ihr Jungfrauen, Mädchen, Jünglinge und Knaben, die Ihr augenblicklich nicht anderweitig für das Wohl des Vaterlandes in Anspruch genommen seid, begehrt Euch in die Landgemeinden, um den Landwirten beim Einbringen der Ernte zu helfen.

Die Herren Bürgermeister werden mit Freuden die Verteilung und das Weitere veranlassen. Der Landrat des Landkreises Wiesbaden. v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Die 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern ist bis zum 15. August 1914 zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist muß das Verrechnungsverfahren eingeleitet werden. Bierstadt, den 31. Juli 1914

Die Gemeindefasse.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 2. August d. r. betreffend die Kriegsaushebung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der auf den 14. August d. r. Vormittags 7 1/2 Uhr im Gasthaus zum „Deutschen Hof“ in Wiesbaden bestimmte Termin zur Aushebung der Mannschaften vorerst aufgehoben ist.

Tag und Stunde der Aushebung werden besonders bekannt gemacht.

Die Verpflichtung zur Anweisung der Stimmrolle bleibt bestehen.

Bierstadt, den 3. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Warnung.

Das Betreten des Geschützparkes ist strengstens untersagt. Die Geschütze sind scharf geladen und die Posten mit scharfer Munition versehen. Den Anweisungen der Posten ist strengstens Folge zu leisten. Die Eltern werden dringend ersucht, befehlend und mahnend auf die Kinder einzuwirken.

Bierstadt, den 4. August 1914

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Zwei Kinder im Alter von 3 und 1 1/2 Jahren sind in Pflege zu geben.

Da die Kinder mütterlos sind, der Vater zur Armee einrückt, sind Angebote mit Preisangabe baldigst auf hiesiger Bürgermeisterei anzubringen.

Bierstadt, den 4. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die Einwohnerschaft von Bierstadt wird für heute Abend 8 1/2 Uhr in den Saal „Zum Bären“ eingeladen.

Tagessordnung:

Besprechung

über die zu ergreifenden Maßnahmen für die Versorgung der Verwundeten im bevorstehenden Feldzuge.

Der Vorläufige Ausschuß:

Hofmann, Bürgermeister; Vierbrauer, Beigeordneter; Jäger, Geh. Conf.-Rat; Urban, Pfarrer; Dr. Pfannmüller, Walter, Rektor.

Frankfurt (Main), den 2. Aug. 1914.

Bekanntmachung Nr. 3.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkung für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angrenzenden fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Bekanntmachung.

1. Mit Erklärung des Kriegszustandes untersteht der erweiterte Befehlssbereich der Festung Mainz meinem Befehl. Die Zivil- und Militärgewalt in diesem Bereiche geht an mich über.

2. Der Befehlssbereich der Festung umfaßt das Gebiet des preussischen Regierungsbezirks Wiesbaden und des Großherzogtums Hessen innerhalb folgenden Umkreises:

Sindlingen, Zeilsheim, Lorsbach, Wildsachsen, Wehen, Hahn, Hettenhain, Bärstadt, Hausen (a. Schl.), Stephanshausen (a. Schl.), Aulhausen (a. Schl.), Affmannshausen (a. Schl.), Bingen (a. Schl.), Roßberg (e. Schl.), Dromersheim, Altsheim, St. Johann, Eichloch, Enselheim, Gau-Odernheim, Hillesheim, Wintersheim, Guntersblum, Schmittshausen, Erfelden, Wolfstehlen, Griesheim (a. Schl.), Worfelden, Worfelden, Walldorf, Kellertbach,

sämtliche genannten Orte (mit dem Gemeindebezirk) einschl., soweit nicht ausdrücklich anders vermerkt.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

von Rathen,
General der Infanterie.

Mainz, 31. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingetragenen Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angestellten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgebung mit Lebensmitteln sichergestellt. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unberechtigt. Verleumdungen auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung sowie ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preissteigerungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuverlässlich erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stehe ich einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichsschatzscheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit, wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzugs aus. Mainz, 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

von Rathen,
General der Infanterie.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Strümpfen, Jäckchen, Einschlagdeckchen, Bindeln, Wickelbinden, Windelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Mäddchen, Schuhe, Tauffleider, Tragkleider, Capes, Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Händchen, Wagentdecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderschuhgürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Krage, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Da: dich he, Korsett u.

Socken und Strümpfe.

Unterjacken, Tricot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden, Westendstrasse 19.

Vorführung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

20 billige Tage

Schuhwarenhaus Denfer

Bleichstraße 5, Ecke Helenenstraße

Niemand verläumde dieses außer:
gewöhnlich billige Angebot.

Bitte den Eckladen, 5 Schaufenster zu beachten



Die Kaiser-Nähmaschine

ist unübertroffen die ruhigstehende und beste Nähmaschine. Alleinverkauf:

Phil. Eberle, Mainz.

Stadthausstraße 7. Eigene Reparaturwerkstätte.

Wo? bekommen Sie billig, schnell und modern garnierte

Damenhüte?

Im Modes-Geschäft Frau Schulz
Wiesbaden, Welltrigstr. 2.

713 Form und alle Zutaten billigst.

Hüte, Mützen, Schirme

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut

und billig im Hut- und Mützen-Geschäft

von

Jean Niz, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dorfheim, Galten, Gellend.)

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

1 Schülergeige und 1 Kopierpresse

ist preiswert zu verkaufen

Georg Scheerer, Wiesbaden, Draisstr. 33



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiche Haut und blendend schloßen Teint. A Stück 50 Pig. Überall zu haben.



MANOLI Dandj

Jetzt auch mit und ohne Mundstück

TRAUFREI